

Historische Ansprache Dr. Karl Graf zu Eltz St. Severus Basilika, Boppard 17. September 2021

Verehrter Herr Dechant Ludwig, dear Paul & Elke, dear Don and Maureen, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Bopparder!

Eine Schicksalsgemeinschaft über sechs Jahrhunderte – Boppard und Eltz im Kampf gegen Trier für ihre Rechte und ihre Identität – und ihr Leben im Erzstift.



Lassen Sie mich beginnen mit meinem Entzücken und meiner Freude, dass wir zu unserem heutigen Jubiläum eine heilige Messe zu Ehren Hildegards von Bingen feiern. Für die Wahl dieses Tages danke ich Ihnen, lieber Herr Dechant, und natürlich auch Dir, lieber Paul, als *spiritus rector* des 800-jährigen Templerjubiläum. Hildegard verknüpft Boppard und Eltz auf ihre ganz eigene Weise – mehr dazu später.

Mein Respekt und mein Dank gilt besonders Dir, lieber Paul, denn Du hast mich, der sich zuvor mit seiner eigenen Bopparder Geschichte viel zu wenig beschäftigt hatte, hochgemacht, aufgemüdet, motiviert und so sanft

zwangsverpflichtet, dass ich gar nicht merkte, wie sehr ich schon an Deinem Haken hing. *Well done*, Paul, es bereitet mir viel Freude, heute hier sein zu dürfen.

Eltz und Boppard starteten etwa zur gleichen Zeit, um 1150, als Freie in ihren freien Territorien, als hochfreie Ritter und Herren beziehungsweise als freie Adelige und Bürger einer Reichsstadt. Die Templer, derer wir heute gedenken, kamen kurz danach und trugen ihren Teil dazu bei, dass das späte 12. und das 13. Jahrhundert Boppards goldenes Zeitalter wurde.

Die Eltzer ihrerseits vermehrten zeitgleich ihr Territorium, sicherten es durch eine Ganerbschaft, besetzten wichtige Domherrenstellen in Trier, verewigten sich mit Stiftungen

und stellten Bischöfe und Ordensmarschälle. Als Templer sind wir bisher nicht belegt. Wir recherchieren noch. Die Zeit von 1150 bis 1300 war dann auch für uns eine glückliche Periode, *nota bene* nahe an, noch nicht in, aber mit dem Erzstift Trier.

Dann ging mit den Hohenstaufen das hohe Mittelalter dahin, das folgende Interregnum brachte erst Chaos und dann mit den Habsburgern und den Luxemburgern neue Herren. Damit gingen auch die schönen Tage an Rhein und Elz zu Ende.

Für diese historische Zeitenwende stehen bei uns der Kaiser Heinrich VII und sein Bruder Balduin von Luxemburg, Erzbischof und späterer Kurfürst von Trier, beide Ziehsöhne des berühmten französischen König Philipp IV der Schöne.

Philipp zwang den Avignon-Papst Clemens V 1312 dazu, den Orden der Templer – rechtswidrig – aufzulösen und deren Ritter zu bannen. Zahllose Templer wurden in der Folge gefoltert und getötet. Auch Bopparder Templer waren unter den Opfern.

Balduin, der auf der Seite seines Ziehvaters Philipp die Templer-Verurteilung und Ächtung unterstützte, sicherte sich einen Teil der Beute und ließ gar die Wände der requirierten Templer-Kommenden sprich: Häuser aufreißen, auch hier in Boppard, um die erhofften sagenhaften Schätze zu finden, um deren willen man sie verleumdet, verurteilt und ermordet hat.

Balduin von Luxemburg regierte von 1307 bis 1354 in Trier und zeitweise auch als Administrator den Erzstiftes Mainz. Er war der wohl begabteste, vielseitigste und sicher auch machiavellistischste Erzbischof und Kurfürst in den gesamten 900 Jahren des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.

Er setzte eine neue Reichsverfassung durch, die das Ende der qualvollen Anbindung der Kaiser an Rom bedeutete. Er promotete die davor mäßig bedeutenden Grafen von Luxemburg zu Kaisern, und er schuf aus dem zerrütteten regionalen Flickenteppich Trier ein i. w. geschlossenes, sehr gut verwaltetes und prosperierendes Territorium.

Balduin war bestimmt kein Gegner, den sich die Bopparder und Eltzer freiwillig ausgesucht hätten. Gleich wie, er brach über uns herein, hier früher, bei uns später, aber mit der gleichen Raffinesse und Unerbittlichkeit.

Die Verbindungen zwischen Boppard und Eltz begannen früher, 1219 ist verbürgt und, weitere folgten, in denen die Eltzer hier als Schöffen, Zeugen oder Stifter auftraten. Wir wohnten damals noch nicht hier, das geschah später.

Kaiser Heinrich VII übertrug 1308 zunächst die Verwaltung von Boppard an seinen Bruder Balduin, 1312 verpfändet er ihm dann die Stadt. Danach begann der Bopparder Aufstand gegen Trier, deren rechtliche Position mit der Erweiterung des Pfandtitels durch Heinrichs Nachfolger, König und späterer Kaiser Ludwig der Bayer 1314 weiter geschwächt wurde. Der langjährige Kampf Boppards um ihre Rechte und ihren Status als Reichsstadt führte schlussendlich 1326 zur Eroberung der Stadt und in die Unterwerfung 1327.

Boppard fehlten ganz offenkundig Verbündete im Kampf gegen Balduin. Mainz fiel wegen des engen Bündnisses zwischen Balduin und dem dortigen Erzbischof Peter von Aspelt aus, der Pfalzgraf war damals wohl desinteressiert und die nahen Grafen von Katzenelnbogen offenkundig nicht gewillt, Boppard zu helfen und Balduin Paroli zu bieten.

Vielleicht war auch das Vertrauen Boppards in das Recht und in die eigene Kraft noch lange so groß, dass zwischen 1312 und 1326 nach Aktenlage niemals der Versuch unternommen wurde, die auch durch die Fehde- und Arrondierungsstrategie Balduins gefährdeten ritterlichen Familien der Nachbarschaft mit ins Boot zu holen. Viribus unitis, mit vereinten Kräften hätten wir alle eine bessere Chance gehabt; allein waren wir chancenlos.

Balduin, auch ein Meister der psychologischen Kriegsführung, erklärte Eltzer und Ehrenburger kurzerhand zu Wegelagerern, da wir für unsere Schutz- und Geleitdienste durch unsere Territorien den Reichs-üblichen Obulus verlangten. Raffiniert!

Diese Verleumdung, wie durchsichtig auch immer, schwächte die moralische Position unseres Bündnisses mit den Herren von Waldeck, Schöneck und Ehrenburg in der Eltzer Fehde gegenüber möglichen Verbündeten in Region.

Balduins erster Angriff mit Kanonen verfehlte seine Wirkung, die folgende Errichtung von Trutzburgen neben den unseren, welche wir nicht verhindern konnten, tat aber das Ihre: Nach dreijähriger Belagerung mussten wir 1334 aufgeben und uns 1336 unterwerfen. 1354 übergab der König und später Kaiser Karl IV Burg Eltz als Lehen an Trier. Tough luck! Mit der Unterwerfung unter Trier begann für Boppard wie für Eltz eine schwierige Zeit: Wir beide hatten viele Freiheiten, unsere Reichsständigkeit, wesentliche Ertragsquellen und eine Menge an Bedeutung eingebüßt.

Wir hatten beide verloren und mussten uns im Erzstift neu einrichten, dieses Mal bildlich von weiter hinten und unten, und das unter historisch schwierigsten Bedingungen, u. a.:

- in einer über das 14. Jahrhundert währenden kleinen Eiszeit mit zahlreichen Frösten, Dürren & Hungersnöten
- 1338 und 1339 mit Heuschreckenplagen,
- 1340 mit einer ersten „kleinen“ Pestwelle,
- 1342 mit der Jahrtausendflut, zehntausenden Opfern und folgenden Missernten,
- 1348 mit der großen Pestpandemie, der 30% aller Bewohner Europas zum Opfer fielen und
- 1374 mit einer weiteren großen Flut im Westen des Reichs und erneut Tausenden von Opfern.

Boppard erlitt schwere Rückschläge als Handelszentrum und in seiner Bedeutung als nunmehr nur noch Grenzstadt Triers. Den Eltzern gelang es kaum noch, Domherrenstellen und andere Pfründe, die wir davor regelmäßig innehatten, zu erhalten. Gleichwohl arrangierten wir uns beide auf unsere Art im Erzstift Trier. Wir hatten auch keine Wahl.

Boppard blieb gespalten zwischen dem Trierer Parteigängern und dem Teil des Adels wie des Bürgertums, der sich mit dem Status quo nicht abfinden wollte und immer wieder aktiv wurde, den alten Status der Reichsstadt zurückzuerlangen.

So versuchte die Stadt, die Pfandsumme in Höhe von 60.000 Mark Silber aufzutreiben und sich freizukaufen. Das misslang in den 1460er Jahren aber schon mit rechtlichen Einsprüchen des Kurfürsten Johann II bei Kaiser Friedrich III. Ob Boppard diese enorme Summe hätte überhaupt aufbringen können, ist nicht belegt, aber der Versuch war's offenkundig wert.

Im späten 15. Jahrhundert fanden wir endlich auch physisch zusammen, Boppard und die Eltzer. Johann der Ältere zu Eltz zog in den 1480ern nach Boppard und übernahm 1488 den Hasen und Bachemer Hof, später Eltzerhof genannt, den wir bis 1805 bewohnten.

Die pro-Reichsstadt-Partei, der Johann angehörte, erreichte es bei Kaiser Maximilian auf dem Reichstag zu Worms 1495, dass dieser ihr das Große Privilegium ausstellte und ihr nicht nur die alten Rechte wieder zusprach, sondern diese gar erweiterte.

Der Kaiser widerrief diese Rechte aber nach zwei Monaten wieder, da er, wie es heißt, das Bopparder Privilegium widerrechtlich verliehen haben sollte.

Ob für diesen Widerruf das Recht, Geldzahlungen oder der Druck von Trier und weiterer Kurfürsten stand, ist nicht belegt. Auf jeden Fall fand sich die Mehrheit der Stadtherren von Boppard nicht mit dem Scheitern ihrer Pläne ab.

Als dann aber die Verhandlungen zwischen Stadt und Kurfürst zum Status der Stadt zu keinem Ergebnis führten, belagerte und eroberte Kurfürst Johann II 1497 Boppard und beendete mit der Sühne von 1498 fürs Erste die Revolte.

Die Spaltung des Bopparder Kapitels und der Streit zwischen Adel und Bürgern blieb freilich bestehen.

Johann und seine Bopparder Unterstützer akzeptieren diesen Rückschlag nicht, suchten sich mächtige Verbündete und versicherten sich 1499 der Hilfe des Pfalzgrafen, der mit dem Trierer Kurfürsten verfeindet war. Als Gegenleistung halfen sie dem Pfalzgrafen bei dessen Streit im Trierer Domkapitel um die Nachfolge Kurfürst Johann II.

Als der Streit im Trierer Domkapitel 1500 eskalierte, sahen Johann zu Eltz und seine Unterstützer ihre Chance: Johann rekrutierte im Auftrag der Anti-Trier-Partei Boppards 200 Söldner, mit denen er am 6. Januar 1501 die Stadt eroberte, die Trierer Besatzung vertrieb und das Haus Ritter Beyers, des Haupts der Pro-Trier-Partei, zur Plünderung freigab.

Im Wissen um die Konsequenzen seines Handstreichs beim Kurfürsten gab Johann der Ältere seine Befehlsgewalt an das Kapitel noch am selben Tag zurück und begab sich einen Tag später unter den Schutz des Pfalzgrafen. Das Kapitel übergab seinerseits die Stadt einen Monat später der Obhut und die Ritterschaft, darunter Johann zu Eltz, Sohn, dem besonderen Schutz des Pfalzgrafen

1502 gelang Kurfürst Johann II von Trier die Aussöhnung aller Gegner, auch mit dem Pfalzgrafen, und die Wiedereinsetzung der Trierer Autorität in Boppard. 1503, kurz vor dem Tode des Kurfürsten, kam dann auch, dank des Pfalzgrafen, eine relativ gnädige Aussöhnung mit Johann zu Eltz, dem Älteren zustande. Er war wohlgermerkt nach seinem Handstreich am Dreikönigstag 1501 exkommuniziert worden.

Damit endete die kurze aber dramatische gemeinsame kriegerische Vergangenheit von Boppard und Eltz und es begann die friedliche, die drei Jahrhunderte währte.

Das 16. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich war von wirtschaftlicher Prosperität gekennzeichnet, und so konnte sich Boppard von den Kosten und Blessuren ihres historisch letzten Aufstandes gegen Trier schnell erholen, ohne freilich den alten Rang im Reich wiederzuerhalten. Etwas Schmerz blieb und bleibt gleichwohl, und wie sich das anfühlt, wissen wir Eltzer auch noch nach 700 Jahren sehr genau...

Nach anderthalb weniger ersprießlichen Jahrhunderten, die unserer Unterwerfung unter Trier 1336 folgen, konnten auch die Eltzer im späten 15. Jahrhundert ihre Stellung im Erzstift so weit verbessern, dass sie wieder in Domherrenstellen und andere wichtige Posten berufen wurden.

Mit unserem Kurfürsten Johann Jakob, dem bedeutenden Gegenreformer, Organisator und Theologen, und mit der neuen Position des Erbmarschalls Triers erhielten wir nicht nur unseren alten Rang zurück, wir konnten auch bis zum Ende des 16. Jahrhunderts eine führende Position im Adel des Erzstiftes dauerhaft sichern und ausbauen.

Mit dem Frieden mit Trier, und mit Johann von Eltz, dem Sohn, begann 1503 die Blütezeit der Eltzer in Boppard, die ihrer Stadt 300 Jahre treu verbunden waren, dort bevorzugt lebten und sich erst 1805, in Folge der französischen Repressalien und der wirtschaftlichen Rückschläge in der napoleonischen Besatzungszeit, zurückzogen.

Johann zu Eltz, der Sohn, hinterließ in der Karmeliterkirche zu Boppard mit seinem und seiner Frau Maria von Breitbach Grabmal eines der bedeutendsten Kunstwerke der deutschen Renaissance am Rhein.

Johanns ältester Bruder, der letzte Deutschordensmarschall Georg zu Eltz, verewigte sich ebendort mit einem Epitaph zu Ehren seiner Eltern. Weitere Epitaphe, Totentafeln und Paramente (Messgewänder) zeugen von der Präsenz der Eltzer, ebenso wie von ihrer Verbundenheit mit Boppard.

Schicksalsgemeinschaft waren wir in den zum Glück nur wenigen schlechten und Lebensgemeinschaft in den erfreulicherweise vielen guten Tagen, dies erst zeitgleich und dann gemeinsam.

Trier war zunächst unser Gegner, unser Ärgernis, und wurde dann erst nolens, dann volens unser Zuhause, politisch bis 1803, gefühlt bis heute, als Bezugspunkt für mich mehr als Koblenz oder Mainz und unendlich viel mehr als Berlin

Noch einmal zurück zur heutigen Heiligen, Hildegard von Bingen: Die große Heilige verbindet auch in Ihrer Person Boppard und Eltz. 1163 erlebte mein Ahnherr Rudolf sie in Ingelheim, wo sie mit Kaiser Barbarossa Klartext sprach, 1165 Ihre Vorfahren auf dem Bopparder Marktplatz, wo sie den Prälaten die Leviten las, dies aber nicht in der Kirche tun durfte. Über sie gestaunt dürften wir alle haben, da bin ich sicher. Sie war, noch mehr als Kaiser Friedrich II, zumal als Frau in dieser Zeit, *stupor mundi*, das Erstaunen der Welt. Und ich bin mir auch sicher, dass Sie, lieber Herr Dechant Ludwig, ihr die Kirche nicht versagt hätten.

Da ist noch mehr: Die Heilige von heute ist mir auch persönlich ungemein vertraut: Die Abtei St. Hildegard wurde von meinem Urgroßvater erbaut, seine Enkelin, meine Großmutter, verbrachte als Witwe dort ihre letzten 30 Jahre als Nonne und wir besuchten sie als Kinder alle 14 Tage „hinter Gittern“ – so streng waren damals noch die Bräuche in den Klöstern.

Meine Frau und ich waren beim Heiligsprechungsprozess zwischen der Abtei und Papst Benedikt – unter Umgehung des deutschen Episkopats in der Jahren 2010 bis 2012 ebenso intensiv mit dabei wie heute in Freundeskreis und Klosterstiftung der Abtei.

Last not least wurde 2019 die Kapelle der Burg Eltz mit einer Kopfreliquie der großen Heiligen, Kirchenlehrerin, streitbaren Predigerin, Prophetin und Universalgenie in Präsenz der Bischöfe Ackermann und Bätzing neu benediziert, neu geweiht, und heißt jetzt St. Hildegard und Pankratius

Gedenken wir Ihrer heute, es bete zu ihr, wer's kann, *she's worth it*, sie ist jeden Gedanken wert, diese einzigartige Frau & Heilige, und sie hilft, nicht nur in der Not. Bitten wir darum, dass sie unsere Wünsche und unsere Gebete für uns und unsere Anliegen, aber bitte auch für die armen Seelen der geplagten, gepeinigten und ermordeten Templer vor das Angesicht Gottes bringen möge.

Amen

und danke für Ihr Interesse und Ihre Geduld